

# Sermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Substrate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daubs & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in **Loos:**  
Halbjährig . . . 20 Kr. — S.  
Vierteljährig . . . 10 " — "  
Monatlich . . . 1 " 70 "  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "  
Einzeln Nummern 10 S.  
**Mit Postverendung:**  
im **Inland:**  
Halbjährig . . . 14 Kr. — S.  
Vierteljährig . . . 7 " — "  
im **Ausland:**  
Halbjährig . . . 18 Kr. — S.  
Vierteljährig . . . 9 " — "  
Für die Redaction verantwortlich: **Friedrich Roth.**  
Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

**Abonnements-Bureau:** In **Mediasch** bei J. Hedroh's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stelm, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Holarlob Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 212.

Sermannstadt, Mittwoch den 13. September 1905.

121. Jahrgang.

### Aufbruch in Japan.

Der russisch-japanische Krieg war eine Kette von Ueberraschungen. Daß er überhaupt ausbrach, war die erste Ueberraschung, und in dem kühnen japanischen Angriff auf die russische Flotte folgte sofort die zweite. Weiter schloß sich mit den furchtbaren Niederlagen, die den Russen zu Wasser und zu Lande von den Japanern beigebracht wurden, Ueberraschung an Ueberraschung. Allmählich freilich war man die japanischen Siege und die russischen Schläppen so gewohnt geworden, daß man schon im besten Zuge war, sich nicht mehr zu wundern. Aber die Vernichtung der Armada des Admirals Roisdewenski war ein so ungeheuerliches Ereignis, daß es doch wieder mit der Wucht der Ueberraschung wirkte. Dagegen konnte man sich kaum überreicht fühlen, daß es nach solchen Geschicknissen endlich zur Einleitung von Friedensverhandlungen kam. Allein der Frieden selbst brachte eine neue Ueberraschung in der Genügsamkeit, die Japan bewährte, indem es auf eine Kriegsentwädigung und auf den nördlichen Theil der Insel Sachalin verzichtete. Die allergrößte Ueberraschung indes blieb bis nach dem Friedensschluß aufgespart: denn hat man es je gehört, daß ein siegreiches Volk den Friedensschluß zum Anlaß nimmt, eine kleine Revolution gegen seine Regierung zu inscenieren?

Wenn das überwundene Volk mit seiner Regierung abrechnet und ihr Ungelegenheiten bereitet, ist's erklärlich genug. Im vorliegenden Falle allerdings feiert vielmehr das unterlegene Rußland den Friedensschluß fast wie eine Art Triumph. Auch in Rußland herrscht Revolution, eine schlimmere und ernstere, als es vermuthlich diejenige in Japan ist. Allein die Gründe der russischen Revolution liegen ja ganz anderswo, als im Friedensschluß. Im Gegentheil: freuen sich die Machthaber des Friedensschlusses, so freut sich das Volk noch mehr, daß der Krieg, der so kolossale Opfer forderte und dem es kühl an's Herz hinan, ja feindselig gegenüberstand, zu Ende ist. Und man hat alle Ursache, über die Bedingungen, unter denen man zum Frieden gelangte, vergnügt zu sein. Hat man auch viel dahingeben müssen, so ist man doch noch verhältnismäßig glimpflich davongekommen; glimpflicher, als es zu erwarten gewesen wäre. So glaubt man viellecht auch, noch ein Stück von dem Prestige, das man durch das Mißgeschick auf den Schlachtfeldern verloren, durch das erfolgreiche Manövrieren auf dem Felde der Diplomatie gerettet zu haben. Wenn die Machthaber ein Einsehen hätten, so würde man sogar durch das, was man dahingzugeben gezwungen war, nur gewonnen haben. Dann würde die russische Politik, die das Ziel ihres Strebens zu ihrem eigenen Schaden in einer immer weiteren Ausdehnung des Riesenreiches, in immer neuen Vandroberungen erblickt, und der jetzt vorläufig das Vordringen im fernem Osten unterbunden ist, ihre ganze Aufmerksamkeit auf das Saniren der inneren Zustände, auf die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung richten, was dringend noth thäte.

In dem besiegten Rußland also läuten die Glocken den Frieden ein, und im siegreichen Japan wird der Friede mit aufrührerischen Bewegungen begrüßt. Verkehrte Welt! Im japanischen Volk ist eine tiefe Mißstimmung darüber verbreitet, daß man durch den Friedensschluß, durch das Zurückweichen der japanischen Diplomatie vor der russischen, um den Siegespreis, auf den man Anspruch zu haben meinte, betrogen sei, und in den wilden Haufen, die sich zu gewaltsamen Ausschreitungen hinreizen lassen, hat sich diese Mißstimmung zu fanatischer Wuth gesteigert. Ein ruhiger und objectiver Beurtheiler wird gar nicht finden können, daß Japan beim Friedensschlusse schlecht abgekommen hat. Die Zwecke, um deren willen es den Krieg führte, hat es vollkommen erreicht, und — wie es sich auch in Anbetracht seiner Waffenerfolge gebührt — noch erheblich mehr, als das. Wenn es sich entschloß, von der Forderung einer Kriegsentwädigung, so berechtigt sie nach Lage der Dinge auch sein mochte, Abstand zu nehmen, so waren die leitenden Staatsmänner wohl der Ansicht, daß man auf diesen Punkt nicht so viel Werth zu

legen brauchte, um das mit einer Fortsetzung des Feldzuges verbundene Risiko zu wagen und neue, unabhägare Opfer daranzusetzen. Das japanische Volk aber hat die Empfindung, daß die impolante Kräftentfaltung, mit der es Rußland zu Boden warf, noch reichere Früchte hätte tragen müssen.

Die revolutionäre Bewegung muß um so befremdlicher berühren, als es gerade die geschlossene Disciplin des Volksgewisses zu sein schien, der Japan seine Erfolge zu verdanken hatte. Nun darf man nicht außer Acht lassen, daß man sich noch keine zutreffende Vorstellung über Art und Umfang der Empörung machen kann; man wird noch den weiteren Verlauf der Dinge abzuwarten haben. Aber so viel läßt sich doch wohl sagen, daß die Vorkommnisse zeigen, wie wenig wir im Grunde vorderhand von den Japanern wissen.

### Die Jungzechen und die Krise.

Agram, 9. September.

Der jungzechenische Abgeordnete Dr. Herold erklärte einem Mitarbeiter des „Dzbor“, daß die Demission des Abgeordneten Dr. Stransky als Vizepräsident des Zechenclubs kein Zeichen von Reue im Club sei. Stransky sei ein mächtiger Abgeordneter und die Wähler seien nicht damit zufrieden, daß Gaultsch in der Frage der Brüner Universität den Deutschen nachgebe. Stransky habe durch seine Demission nicht gegen den Zechenclub, sondern gegen das Ministerium Gaultsch demonstriert. Es sei nicht ausgeschlossen, daß Stransky seine Demission zurückziehe, sobald die Frage der mächtigen Universität gelöst sei.

Auf die Frage, in welchem Stadium die Annäherungsversuche zwischen den Jungzechen und der ungarischen Coalition sich befänden, antwortete Herold: Zu gar keinem; diese Versuche sind überhaupt nicht vorhanden. Wahr ist nur, daß Klossac, der Mitglied der radicalen Partei und kein Jungzeche ist, in Budapest war und dort mit einigen angesehenen Politikern conferirt hat. Klossac selbst hat mir aber erklärt, daß bei jedem Annäherungsversuche auf der einen und auf der anderen Seite angesehene Politiker mitthun müssen. Politisch ist eine Annäherung vielleicht möglich, aber national ist sie ausgeschlossen. In der Frage der slavischen Solidarität nehmen die Zechen den schroffsten Standpunkt ein. In dem Moment, wo die Zechen sich in Verhandlungen mit den Ungarn einlassen, wird die Nationalitäten-Frage in Ungarn, speciell die slowakische, ein unüberbrückbares Hinderniß sein. Der Sieg der ungarischen Coalition ist jedenfalls eine Niederlage der ungarländischen Nationalitäten. Für die Monarchie wird der Sieg der Coalition ein Nachgeben der Krone bedeuten. Die Krone wird sich dann zu gar keiner Veränderung in Galizien bewegen lassen. Die Krise wird meiner Meinung nach mit einem Frieden enden, es wird aber ein Friede sein, wie er zwischen Rußland und Japan in Portsmouth geschlossen wurde. Der König wird einige Concessionen auf dem Gebiete der Regimentsprache machen, die fast zur Commandosprache erweitert werden wird.

Auf die Frage, ob mit der Lösung der Krise der Dualismus endgültig abgethan sein werde, antwortete Herold: Keinesfalls. Das Gegentheil ist wahr. Wenn Ungarn die Commandosprache bekommt, wäre dies nur ein weiterer Ausbau des Dualismus und seine Durchführung bis zu den letzten Konsequenzen. Diejenigen Paragraphen des Ausgleichsgesetzes, die als Vertrag aufgeföhrt werden, nämlich die Zollverhältnisse und die auswärtigen Vertretungen, werden dann im Sinne des jetzigen Dualismus vertieft werden, diejenigen dagegen, die als Gesetz aufzuföhren sind, werden weiter bestehen bleiben. Das Ruhebedürfniß an höchster Stelle ist so groß, daß man von einer weitgehenden Veränderung nicht reden kann. Es kann sich zwischen der Krone und der Coalition nur um die Form des Friedensvertrages handeln, denn ich zweifle nicht daran, daß der Ausgleich inhaltlich geändert werden kann.

**Norwegische Thronwerber in Kopenhagen.** Vorläufig scheinen, so läßt sich die „Breitische Correspondenz“ aus der dänischen Hauptstadt schreiben, noch immer die Aussichten für die Candidatur des schwedischen Prinzen Karl am günstigsten zu sein. Allerdings läßt es sich nicht leugnen, daß sie in Norwegen an ihrer ursprünglichen Popularität stark eingebüßt hat. Einzelne Parteien fühlen sich durch das bisherige Verhalten Schwedens derart verletzt, daß sie von einem schwedischen Prinzen überhaupt nichts mehr wissen wollen und mit aller Kraft darauf hinarbeiten, die norwegische Krone dem dänischen Prinzen Karl zuzuföhren. Diese Parteien sind an Einfluß durchaus nicht zu unterschätzen, zumal die eine, an deren Spitze der frühere schwedisch-norwegische Gesandte von Wedel steht, die sogenannte „aristokratische“ ist, und die andere, wohl eine der stärksten im Lande, von dem bekannten Nordpostfahrer Fritjof Nansen geführt wird. Beide Parteien hielten sich jüngst einige Zeit, und zwar scheinbar von einander getrennt und jeder seine Privatangelegenheiten nachgehend, hier auf; in Wirklichkeit aber, um über die Candidatur des Prinzen Karl von Dänemark mit dem hiesigen Hofe zu unterhandeln. In aller Stille haben denn auch wichtige Unterhandlungen zwischen dem norwegischen Geheim-Delegaten und dem Prinzen Karl, sowie seinem Vater, dem Kronprinzen Frederik stattgefunden, deren Resultat indessen ziemlich zweifelhafter Natur war. Am dänischen Hofe kämpft man offenbar einen bitteren inneren Kampf. Auf der einen Seite sähe man gar zu gern die norwegische Krone auf dem Haupte eines dänischen Prinzen, auf der anderen Seite fürchtet man, der in Schweden gegen Dänemark bereits vorhandenen Mißstimmung neue Nahrung zuzuföhren. Namentlich Kopenhagen, dessen Handel und Verkehr in hohem Maße von Südschweden abhängt, leidet heute schon unter einer Boykottirung schwedischer Waaren. — Alles, was die Herren Nansen und von Wedel erreicht haben, so schließt die Auslassung, ist die Zusicherung, daß Prinz Karl von Dänemark ein Angebot der norwegischen Krone seitens des Storching nicht ausschlagen wird, sobald die Verhandlungen definitiv auf den norwegischen Thron verzichtet haben und die Annahme der umstrittenen norwegischen Krone ohne Complicationen mit Schweden erfolgen kann.

### Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 12. September.

Vom 10. d. wird aus Budapest geschrieben: Nach allen aus Wien hier eingetroffenen authentischen Nachrichten über die gestrigen Verhandlungen in der österreichischen Kaiserstadt ist dortselbst eine Entscheidung über die ungarische Situation nicht getroffen worden. Der Ministerpräsident hatte noch vor seiner Abreise mit seinen Minister-Collegen die Verabredung getroffen, daß im Laufe des heutigen Tages ein Minister-rath stattfinden werde, in welchem er über das Ergebnis seiner gestrigen Audienz und der darauf folgenden gemeinsamen Ministerconferenz Bericht erstatten und eventuell neuerliche Beschlüsse des Cabinets einholen werde. Die Mitglieder des Cabinets Fejervary wußten bereits seit einiger Zeit, daß Baron Gaultsch den Plan auf Einführung des allgemeinen Stimmrechtes in Ungarn bekämpfe, in der Befürchtung, daß dadurch eine ähnliche Forderung in Oesterreich erhoben werden könne. Zur Zerstreung seiner Bedenken fand nach der letzten Haler Audienz des Baron Fejervary über dessen Intervention eine Begegnung zwischen Baron Gaultsch und Minister Kristoffy statt, doch gelang es weder damals, noch bis jetzt, die österreichischerseits erhobenen Bedenken zu zerstreuen. Die ungarische Regierung wieder hält solidarisch an diesem Cardinalpunkte ihres Programmes fest, und es wurden im letzten Ministerrath sehr energische Stimmen laut, die gegen eine Einmischung der österreichischen Regierung in eine rein interne ungarische Angelegenheit protestirten. Trotzdem gelang es der österreichischen Regierung im Vereine mit dem Grafen Goluchowski, den Monarchen in dieser Frage

### Feuilleton.

#### Ein Dämon.

Roman von Th. v. Kengersdorff.  
(18. Fortsetzung.)

Der Justizrath zog ein Blatt Papier hervor und reichte es Bergen; mit thränenumflorten Blicken las dieser die letzten Worte seines geliebten Weibes.

„Alles, was Diejenige, die ihm einst über Alles in der Welt theuer gewesen war, zu tragen gehabt, sprach aus diesen letzten Zeilen zu ihm und trat in lebendiger Gestalt vor ihn hin. Das harte Joch, daran sie unter der Gewalt Rolf Feddersen's Jahre hindurch geschleppt hatte, der brüderlichsten Sklaverei kam es gleich.“

Lange starrte Bergen auf die theuren Schriftzüge, dann gab er mit einem tiefer Seufzer dem Justizrath das Blatt zurück.

„Meine arme Atele, was muß sie gelitten haben!“ sprach er schmerzlich gepreßten Tones.

Frank verwahrte das Schreiben sorgfältig wieder in seiner Brief-tasche, dann verlegte er:

„Ja, sie hat viel gelitten, die beklagenswerthe Frau! Und doch wäre es nie so weit gekommen, wenn sie ein wenig mehr Thakraft und Selbstbewußtsein besessen haben würde; ihre Schwäche und Nachgiebigkeit hat dem elenden Feddersen sein Spiel leicht gemacht. Nach Empfang dieses Briefes stelle ich sofort meine Nachforschungen an. Jener Fred Walker, den Sie getödtet zu haben vermeinten, lebt; er ist der Sohn des Capitäns, der Ihnen damals zur Flucht verholfen hat. Die Fälschung, der Streit, war eine abgekartete Sache. Man hatte der Leiche eines Getrunkenen Ihre Kleider angezogen und den todtten Körper dann an einer Stelle in die Elbe gebracht, wo er leicht bemerkt werden konnte. Der schurkische Plan gelang vollkommen; man bezeichnete den Leichnam

als den Ihrigen und die arme Witwe war fortan wehrlos der Gewalt Feddersen's anheimgegeben. Ihr Schwager heiratete die Schwester Fred Walker's und Frau Thelka spielt nun die Rolle der vornehmen Dame. Der alte Capitän ist aus dem Leben geschieden und sein Sohn, von Feddersen mit Geld ausgerüstet, ging in die weite Welt. So war jeder Zeuge der schurkischen That beseitigt. Als Frau Atele gestorben war, nahm Feddersen die kleine Elsa in sein Haus. Er ließ ihr eine sorgfältige Erziehung geben, hielt sie jedoch gleich einer Gefangenen von jedem Verkehr fern. Sein Plan ging dahin, sie zur Gattin seines Sohnes Erich zu machen, damit ihr Vermögen in der Familie bleibe. Und in der That, trotz ihres Widerstrebens ward das arme Mädchen mit ihrem jungen Vetter verlobt!“

Bergen unterbrach den Justizrath, indem er in bestigter Erregung aufsprang.

„Elsa ist die Gattin von Rolf Feddersen's Sohn?“ stieß er entsetzt hervor.

„Veruhigen Sie sich,“ beschwichtigte Frank den Erregten, „noch war Ihre Tochter nicht die Frau Erich's! Ich ließ ihr eine Warnung zukommen, unter keiner Bedingung ihre Einwilligung zu dieser Heirat zu geben, und sie scheint ein willensfestes, entschlossenes Mädchen zu sein. Sie wird ihrem Oheim energischen Widerstand entgegensetzen und die Vermählung hinauszuföhren trachten.“

„Das gebe Gott!“ prägte der beängstigte Vater hervor, auf den verlassenen Sitz zurücksinkend.

Eine kurze Pause entstand.

„Ich will mich kurz fassen,“ hob der Justizrath von Neuem an. „Nach vielem Forschen ist es mir gelungen, Fred Walker ausfindig zu machen. Nach mancherlei Irrfahrten ist er wieder nach Hamburg zurückgekehrt und lebt nun von Dem, was Feddersen ihm gibt. Aber er führt ein zügelloses Leben und so gibt es oft Streit zwischen den Weiden, weshalb Walker seinen Schwager aus ganzer Seele haßt. Unter solchen Umständen war es nicht schwer, den Ersteren zu einem Geständniß zu bringen. Von ihm habe ich den ganzen so wohl angelegten und leiber

auch so wohl gelungenen Plan erfahren. Für eine Summe Geldes ist er bereit, Zeugniß gegen Feddersen abzulegen.“

„Und die gefälschte Unterschrift?“ fragte Bergen zögernd.

„Befindet sich in Ihres Schwagers Händen, allein er wird das Papier hergeben müssen, denn Walker's Aussagen zeugen zu compromittirend gegen ihn, als daß er es wagen könnte, den Weg der Offenlichkeit zu betreten. Vor Allem müssen wir trachten, Ihre Tochter Elsa seiner Gewalt zu entziehen. Sie müssen sich entschließen, mit mir nach Hamburg zurückzuzehren!“

In Bergen's Augen flammte es jäh auf, im nächsten Moment aber erlosch wieder aller Glanz darin. Der Justizrath verstand ihn, auch ohne daß er sprach.

„Sie können frei nach Hamburg zurückzehren, da Fred Walker lebt. Der Schlag, den Sie damals nach ihm führten, hatte den Schurken nur leicht betäubt; das Ganze ist eine Komödie gewesen, um Sie um so sicherer in Feddersen's Gewalt zu bringen, die so groß war, daß selbst Walker von Ihnen nichts Weiteres wußte, als daß Sie mit einem Hamburger Schiff nach dieser Stadt gefahren seien; ein schwacher Hinweis, doch auf gut Glück trat ich die Reise hierher an und der Himmel ist so gnädig gewesen, mich Sie finden zu lassen.“

Bergen erfaßte die Hand des braven Mannes in überwallendem Gefühl.

„Wie soll ich Ihnen danken!“ sprach er mit tiefer Rührung. „Worte sind zu schwach, um Das auszudrücken, was ich in diesem Augenblick empfinde. Gott vergelte Ihnen Ihre Freundschaft!“

Der Justizrath gab keine Antwort; das Herz war ihm zu voll, als daß er hätte sprechen können.

Er gedachte der armen Todten, um deren willen er noch Schwereres unternommen, noch größere Opfer gebracht haben würde.

Auch er hatte Frau Atele einst geliebt; allein er hatte damals in viel zu beschiedenen Verhältnissen gelebt, um als Bewerber um sie auftreten zu können. Nuthig hatte er seine hoffnungslose Liebe bekämpft

schwankend zu machen, so sehr, daß es trotz der sehr warmen Verteidigung des ungarischen Regierungsplanes durch den Baron Géza Fejérvary bisher noch nicht gelungen ist, die Zustimmung der Krone zu demselben zu erhalten. Heute steht nun die Sache derart, daß der am Nachmittag zusammentretende Ministerrat sich mit der Entscheidung über die Frage zu befassen haben wird, ob und inwiefern man den Wünschen des Monarchen und der österreichischen Regierung entgegenkommen könne. Und da ist das Cabinet auf eine sehr gefährliche Klippe geraten. Das Ministerium Fejérvary, namentlich Minister des Inneren Kristoffy, hat sich für die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes bereits so stark engagiert, daß ein Rückzug hier kaum mehr möglich erscheint, und da in dieser Frage das ganze Cabinet solidarisches ist, erscheint die Demission des Cabinets durchaus nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit.

Ein Redaktions-Mitglied des „Neuen Bester Journals“ hatte Gelegenheit, die bezüglich der Aeußerung eines Ministers zu vernehmen, der auf die Frage, ob das Cabinet auf Schwierigkeiten gestoßen sei, prompt antwortete:

„Wir stehen oder fallen mit unserem Programm, und an der Spitze dieses Programmes steht die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes. Die Wiener Beratungen beziehen sich übrigens nicht nur auf diese Vorlage allein, sondern auf das ganze, sehr umfangreiche Arbeitsprogramm der Regierung. Alle Minister haben über die auf ihr Ressort bezüglichen Reformvorlagen eingehende Memoranden unterbreitet, so daß Se. Majestät bis in die kleinsten Details informiert ist. Wegen die Einmischung der österreichischen Regierung hat sich das ungarische Cabinet bereits verwarft.“

Unter solchen Umständen wird der heutige und morgige Tag für die Krone von ansehender Bedeutung sein. Man steht vor großen Ereignissen, die eine überraschende Umwandlung der Situation vielleicht in wenigen Stunden herbeiführen können.

In einem Leitartikel schreibt „N. P. J.“: Die Nation will leben und fortschreiten, sie will arbeiten und erwerben, sie will die Mittel haben, die sie zu diesem Zwecke benötigt, und sie will sich diese durch die Folgen einer Politik des Starrsinns, des Beharren auf einem Schein, nicht vorenthalten lassen. Die Wünsche der Nation müssen nicht alle von heute auf morgen erfüllt werden, wenn sich denselben unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstehen. Die Bedürfnisse der Nation aber müssen, allerdings unmittelbar, befriedigt werden, soll sie nicht dem Ruin geweiht sein. Die Befriedigung der unausschiebbaren, bereits schwerverletzten Bedürfnisse fordert daher ein Compromiß. Dies ist auch die Ueberzeugung des Grafen Andrássy. Ist dies nun seine Ueberzeugung, warum machte er bisher nicht das Compromiß möglich? Konnte er dies bisher nicht thun, so wäre es ein folgenschwerer Fehler, dieses ersehnte Compromiß jetzt in der zwölften Stunde nicht anzubahnen, es, bevor noch neue, vielleicht unheilbare Schäden angerichtet werden, der Verwirklichung entgegenzuführen. Die Zukunft der Nation hängt nicht von der Gewährung der Commandosprache, sicherlich aber nicht von dieser allein ab. Es muß und kann eine Formel gefunden werden, in der ohne Rechtspreisgebung ein Compromiß zwischen der Auffassung der Krone und der Coalition herstellbar ist. Alle, die von der Nothwendigkeit des Compromisses durchdrungen sind, müssen nicht nur die Ueberzeugung, sondern auch den nötigen Mut ihrer Ueberzeugung besitz. Mit diesem Mut wird auch die Kraft vorhanden sein, und mit der Kraft der sichere Erfolg.

Einige Coalitionsorgane verbreiten die Nachricht, daß das Abgeordnetenhaus den Antrag auf Verlesung des Cabinets in den Anklagezustand unter allen Umständen zum Beschluß erheben wird, selbst dann, wenn die Regierung die Verhandlung dieses Antrages durch ein Verabredungs- oder Aufschubgesetzentwurf vereiteln wollte. Da aber die Verhandlung von Anträgen durch die Hausordnung genau vorgeschrieben ist und die Erledigung eines solchen Antrages keinesfalls über's Knie geschoben werden kann, ist es eine directe Verächtlichmachung der Coalition und des Präsidiums, wenn man ihnen zumutet, daß sie die Durchsetzung eines Anklagebeschlusses in geschäftsordnungswidriger Weise forcieren wollten. Das wäre dann ein Pendant zum 18. November, den die Coalition bekanntlich als einen Verfassungsbruch und Verletzung der größten Art verdammt hat. Ein Antrag muß erst in's Antragsbuch eingetragen werden; dieses wird in den Sitzungen am Mittwoch und Samstag zur Verlesung gebracht. Dann erst beräumt der Präsident einen Tag für die Motivierung des Antrages an. Hierauf beschließt das Haus, ob es den Antrag überhaupt verhandeln wolle. Wird dies ausgesprochen, dann wird ein neuer Termin für die meritorische Verhandlung des Antrages anberaumt, worauf dann jedes Mitglied des Hauses zum Antrag sprechen kann. Bei dringenden Anträgen kann bloß insoweit eine Aenderung eintreten, daß der Präsident die Verlesung des Antragsbuches auch in einer anderen als einer Mittwoch- oder Samstag-Sitzung anordnen kann. Der Anklage-Antrag kann also, wenn er als dringender eingetragen wird, am Freitag dem Hause angemeldet, Samstag motiviert und Montag zur Verlesung angelegt werden. Will die Regierung also die Verhandlung des Antrages verhindern, so hat sie hierzu die Gelegenheit,

und schon ehe Adele die Gattin Bergen's geworden war, ein braves Mädchen als Weib heimgeführt.

Der kurze, aber glückliche Ehe war ein einziges Kind, sein Sohn Claudius entsprossen und durch seinen Fleiß hatte sich Franz zu einer angesehenen, geachteten Stellung emporgeschwungen.

Immer indeß hatte er der armen Adele eine freundliche Erinnerung bewahrt, war ihr ein treuer Freund geblieben; ihre letzte Bitte hatte ihn sich selbst geloben lassen, Alles daran zu setzen, um den Wunsch der Sterbenden zu erfüllen, und so war es seinen unermüdeten Nachforschungen gelungen, Holf Feddersen's Schurkenstreich aufzudecken.

Schon am folgenden Tage nach Franz's Ankunft in New Orleans nahm der zuerst abgehende Oceandampfer beide Männer auf, um sie der Heimatstadt Hamburg, entgegenzuführen. Keiner ahnte, daß sie Elsa nicht mehr im Hause Holf Feddersen's finden sollten.

XIII.

Elsa.

An einem schönen, sonnigen October-Nachmittag durchschritt ein junges Paar die sorgfältig gepflegten Gänge des Berliner Thiergartens. Der Mann war eine große kräftige Erscheinung, neben der die zarte, schlank Gestalt der Dame fast klein erschien.

Aus dem offenen, gutmüthigen Gesicht des achtundzwanzigjährigen Herrn sprachen Ernst und Entschlossenheit, während das runde, rosige Gesicht seiner jungen Begleiterin Sanftmuth und Herzengüte verrieth.

Das junge Paar befand sich auf seiner Hochzeitsreise. Baron Hans v. Lorenzen hatte erst vor einigen Wochen seine Gattin heimgeführt und war jetzt mit ihr auf der Rückkehr von der Hochzeitsreise, deren Endziel sein prächtiges Besitzthum in der Nähe Wien's war.

Ohne gerade reich zu sein, befand sich der Baron in angenehmen Verhältnissen und da weder er, noch seine Gattin große Ansprüche machten, so haben sie auf dem kleinen, von dem Baron selbst verwalteten Gute einer ruhigen, sorgenfreien Zukunft entgegen.

Vor den Beiden ging in geringer Entfernung eine junge Dame auf der Promenade. Sie sah bleich und leidend aus und ihr wankender Schritt verrieth gleich ihrem Aussehen, daß sie eine schwere Krankheit überstanden haben mußte.

Es war Elsa.

(Fortsetzung folgt.)

indem sie das Parlament nach Unterbreitung des Antrages vertagt oder auflöst. Unseren Informationen zufolge hat die Coalition durchaus nicht die Absicht, den Anklage-Antrag anders, als hausordnungsgemäß zu verhandeln zu lassen. Andererseits läßt auch die Regierung die Unterbreitung dieses Antrages kalt; wegen desselben allein will sie das Haus nicht vertagen. Die Coalition gedenkt, falls die Verhandlung des Anklage-Antrages jetzt verhindert werden sollte, in der neuen Session oder im neuen Cyclus denselben Antrag selbstverständlich abermals zu unterbreiten.

Der Petersburger Correspondent des „Petit Parisien“ berichtet: Erst heute kann man das immense Unheil von Vaku überblicken, wo die Petroleum-Industrie buchstäblich vernichtet ist. Die Verluste beziffern sich auf mehrere Hundert Millionen für Private und 500 Millionen für den russischen Staat, der durch das theilweise Verschwinden einer Industrie, von der er beträchtliche Steuern einhob, eine der wesentlichsten Quellen seines Einkommens verliert. Mehr als hunderttausend Menschen sind arbeitslos, Tausende anderer wurden geblüdet. Ein großer Theil des beträchtlichen Geschäftsverkehrs der Wolga-Dampfer wird durch die Rückwirkung gelähmt werden. Man nennt Millionäre, die in wenigen Tagen an den Bettelstab gebracht worden sind. Bloss America, der Großexporteur von Petroleum, wird durch Lahmlegung dieser Concurrenz gewinnen. Eine Nord- und Brandlegungsmanie ist in und um Vaku entseffelt, und zwar in Folge der kläglichen Regierungskorruption, die es als eine gute Politik erachtete, die Racen- und Confessions-Conflicte im Kaukasus sich verschlimmern zu lassen. Um diese Aufrührbewegung zu erklären, erzählt man heute, daß sichere Anzeichen vorhanden seien, denen zufolge die Armenier und die Tartaren verjucht hätten, einen unabhängigen Staat zu begründen. Die Wahrheit ist, daß die Katastrophe nicht erfolgt wäre, wenn die Behörden die Winte der Industriellen beachtet und zum Schutze des Eigenthums rechtzeitig die verlangten Truppen entsendet hätten. Französische und englische Capitalisten verlieren enorme Summen. Die Bewegung ist leider noch nicht zu Ende. Ausländische Angestellte, die sich in großer Gefahr befinden, haben sich an ihre diplomatischen und Consularvertreter gewendet, die sogleich nach Petersburg referirten. Der Vicekönig im Kaukasus hat sich endlich entschlossen, Artillerie an Ort und Stelle zu entsenden. Man wird wohl jetzt um jeden Preis die Ruhe herstellen, aber dieses Einschreiten ist verspätet.

Hermannstädter städtische Gewerbeschule.

(Schluß.)

Die Prüfung an der Baugewerbeschule wurde Donnerstag den 30. und Freitag den 31. März 1905 abgehalten. Die Prüfung an der Borchschule und der Gewerbeschule fand Sonntag den 18. Juni 1905 im evang. Gymnasium statt. Auch diesmal konnte die Prüfung mit einer Prämienvertheilung, bestehend in Werkzeugen, Zeichenrequisiten und Büchern, an die besten Schüler der Anstalt, geschlossen werden.

Am 17. und 18. Juni 1905 fand im evang. Gymnasium eine Ausstellung von praktischen Arbeiten der Schüler und der von ihnen im Laufe des Schuljahres angefertigten Zeichnungen statt. Zur Ausstellung praktischer Arbeiten hatten sich 73 Schüler — 6 mehr als im Vorjahr — angemeldet, welche auch nahezu alle an der Ausstellung theilnahmen.

Der Bürger- und Gewerbeverein hatte auch in diesem Schuljahre zu Prämienzwecken 200 Kronen zu widmen die Gefälligkeit gehabt und so konnten denn Preise zu 3 Kr. (I. Preis), 2 Kr. (II. Preis) und 1 Kr. (III. Preis) in Einlagen bei der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa zur Vertheilung gelangen.

Ueber Einschreiten der Direction gestattete der Cultus- und Unterrichtsminister, daß auch für die Jahre 1905 und 1906 ein Fachgesetzencurs, wie in den früheren Jahren eingerichtet werde. Mit der Einrichtung und Leitung dieses Curses betraute die Gewerbeschul-Commission die Direction. Infolge dieser Ermächtigung veröffentlichte die Direction einen Aufruf. Auf diesen Aufruf hin meldeten sich 18 Theilnehmer — 14 Männer und 4 Mädchen —; von diesen erschienen am Tage der Cursöffnung 12 Männer und 4 Mädchen, zusammen 16. Am Schluß des Curses — 12. August 1905 — waren noch 10 Männer und 4 Mädchen vorhanden, zusammen 14 Theilnehmer. Freihandzeichnen lehrte Herr Josef Wambler, Zeichenprofessor an der staatlichen Mädchenborschule, das geometrische Zeichnen, beziehungsweise darstellende Geometrie unterrichtet Herr Michael Albrich, akad. Maler und Zeichenlehrer an dieser Gewerbeschule.

Im Schuljahre 1904/5 besuchten den Curs für decorative Malen in seinen beiden Jahrgängen 25 Schüler, und zwar im ersten Curs 21 und im zweiten Curs 4. Von den Schülern waren 12 Lehrlinge und 13 Meister und Gehilfen. Unter den 12 Lehrlingen 3 Romanen. Am 15. November 1904 begann der Unterricht und schloß mit der am 15. März 1905 abgehaltenen Prüfung. In Verbindung mit der Prüfung fand in der Directors-Wohnung der Volksschule in zwei Zimmern eine Ausstellung statt, welche ungetheilten Beifall fand. Die Erhaltung des Curses war durch Widmungen des Hermannstädter Comitates, der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa und der Handels- und Gewerbeammer in Kronstadt möglich. Die Erhaltungskosten beliefen sich auf 779 Kronen 15 Heller. Als Lehrer war am Curs thätig Herr Michael Albrich. Den Curs besuchten Zimmermaler, Lithographen, Tischler und Schlosser.

Der im Schuljahre 1903/4 am 26. November 1903 in's Leben gerufene Curs zur Fortbildung von Gewerbetreibenden im linearen Zeichnen konnte auch im Schuljahre 1904/5 activirt werden. Zur Theilnahme hatten sich gemeldet 8 Theilnehmer. Am 16. November 1904 wurde der Curs eröffnet. Wöchentlich fand Montag und Donnerstag, Abends von 7—9 Uhr, der Unterricht statt. Mit der am 15. März 1905 abgehaltenen Prüfung wurde der Curs geschlossen.

Sonntag den 2. October wurde das Lehrlingsheim eröffnet und Hand bis Ende März 1905 für die Schüler der städt. Gewerbeschule, später auch für die Lehrlinge der Gremial-Handelschule an jedem Sonn- und Feiertag von 3—6 Uhr Nachmittags offen. Es war im Ganzen an 32 Sonn- und Feiertagen für den Besuch offen. Von dem Tage der Eröffnung des Lehrlingsheimes auch für Kaufmannslehrlinge (am 6. Februar 1905) wurden vier Zimmer im Hause Hundsrücken 3 benützt. Die Leitung besorgten die Gewerbeschullehrer Johann Filitsch, zugleich Bibliothekar, Josef Hahn und Albert Stephan. Als das Lehrlingsheim auch für Handelslehrlinge eingerichtet wurde, übernahm die Leitung dieses Josef Hahn, seine Stelle wurde durch den Gewerbeschullehrer Adolf Heiß beetzt. Der Besuch war ein sehr reger, so daß die vorhandenen Räume die Zahl der Erschienenen kaum fassen konnten. Die über 1000 Bände zählende Bibliothek wurde sehr stark benützt.

Ausflüge fanden nur in die nächste Umgebung statt. Das Hauptfest im Lehrlingsheime bildete auch in diesem Schuljahre die mit einer Besichtigung sämtlicher Besucher des Lehrlingsheimes verbundene Weihnachtsgesellschaft. Am 25. December 1904 versammelten sich 1/5 Uhr Nachmittags in der geräumigen Halle des evang. Volksschulgebäudes Lehrer und Schüler, sowie ein zahlreiches Publicum. Mit dem Gesange der Schüler: „Vom Himmel hoch da komm ich her“ wurde die Feier eröffnet, worauf der Director an die Anwesenden und die versammelten Schüler eine Ansprache richtete. Hierauf trugen die Schüler Karl Engelmann, Büstenbinde, und Adolf Fruch, Sattler, Gedichte vor, worauf

der Schüler Wilhelm Dengel, Tischler, Namens der Schüler in schriftlichen Worten dankte, und dann folgte die Ausheilung der Weihnachtsgaben, bestehend in Gebäck, Äpfel, Nüssen, Bleistiften, Dreiecken, Linealen, Gummi und Büchern.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Mittwoch 13. September.

Gemälde-Sammlung des Baron Brufenbalschen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 50 Heller à Person. Naturwissenschaftliches Museum, Gartengasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller. Städtische Rüstammer, Rathaus, Fleischergasse 2: von 11—12 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Hermannstadt, 12. September.

(Kaiserin-Königin Elisabeth.) Aus Wien wird unter dem 10. d. berichtet: Am Sterbetage weiland Ihrer Majestät Kaiserin-Königin Elisabeth erschien Seine Majestät in der Kapuzinergruft, wo er am Sarge weiland Ihrer Majestät und des Kronprinzen Gebete verrichtete. Im Laufe des Vormittags erschien auch Erzherzogin Marie Valerie in der Kapuzinergruft, legte ein Bouquet nieder und betete lange. Nachmittags verrichteten die Erzherzoginnen Maria Theresia und Maria Annunziata am Sarge der Königin Gebete. Zahlreiche Mitglieder des Hochadels legten Kränze nieder.

(Trauergottesdienst.) Zu dem für Ihre Majestät Königin Elisabeth heute, 9 Uhr Vormittags, in der röm.-kath. Kirche vom Propst-Stadtpfarrer Gregor von Gidofalvy mit großer Assistenz celebrirten Trauergottesdienst hatten sich die Vertreter der Civilbehörden, das Officierscorps des k. u. k. gemeinsamen Heeres und der k. ung. Landwehr, sowie die Militär-Beamten eingefunden. Im Sanctuarium war ein Katafalk, auf welchem die umflossene Krone ruhte, errichtet. Der röm.-kath. Kirchenmusik-Verein trug unter Mitwirkung der Stadtkapelle Bella's Requiem in A-moll vor. Das Libera nach der Seelenmesse, während dessen Dauer sämtliche Glocken geläutet wurden, sang Regenschori K. Resch mit seiner den großen Kirchenraum füllenden, mächtigen Bariton-Stimme.

(Begnadigung.) Seine Majestät der König hat über Antrag der hiesigen kön. Anwaltschaft dem wegen Verbrechen des Diebstahls zu sechs Monaten Kerker verurtheilten J. Lauer den dreimonatlichen Strafrest im Gnadenwege erlassen. Infolge dieses allerhöchsten Gnadenactes wird Lauer sofort auf freien Fuß gesetzt.

(Erzherzogin Marie.) Aus Wien wird vom 10. d. geschrieben: Körperlich und geistig frisch beging gestern Erzherzogin Marie Rainer ihren achtzigsten Geburtstag. Seine Majestät und sämtliche hier weilenden kaiserlichen Familienmitglieder fanden sich im Palais Rainer zur persönlichen Beglückwünschung ein. Eine Fülle kostbarer Angebote, zumest aber dem Wunsch der Erzherzogin entsprechend, Kirchenparapente für den Militärparapentverein, dessen Protectorin die Erzherzogin ist, sowie eine große Zahl schriftlicher und telegraphischer Glückwünsche liefen ein. Mittags nahmen Erzherzog Rainer und Gemahlin bei Erzherzog Friedrich und Gemahlin an einem dejeuner dinatoire theil.

(Vom Manöver.) Das Hauptquartier trifft nach erfolgtem Schluß des zwischen Agneteln und Leischkirch stattgefundenen Corps-Manövers heute Abend zu Wagen hier ein.

(Kirchliches.) Zum röm.-kath. Erzbischof in Budaress ist der Benedictiner-Ordenspriester Raimund Wachamer ernannt worden.

(Förderungs-Prämierung.) Heute Vormittags hat auf dem alten Pferdemarktplatz in Hermannstadt die von der Pferdezucht-Commission dieses Comitates veranstaltete Pferdezucht-Prämierung in Anwesenheit des Comitats-Vizegämsins stattgefunden. Zur Vertheilung gelangten Prämien in Geld und Anerkennungs-Diplome.

(Schulwesen.) Zur Lehrerin an der Untervorstädter evang. Volksschule in Bistriz ist Anna Glöckner gewählt worden.

(Widmungen.) Herr Dr. Wilhelm Bruckner jun. hat zur Erinnerung an seinen unvergeßlichen jungen Freund Jani v. Asboth für die „Heinrich-Kaunz-Stiftung“ den Betrag von 50 Kronen gewidmet, wofür geziemend dankt das ev. Presbyterium A. B. — Zum Andenken an ihren so jäh dahingerafften lieben Cousin Jani v. Asboth widmen seine tiefbetrübteten Cousinen Elsa Vriebracher, Auguste und Emmy Schnell und Gertrud Sigerus dem Mädchen-schul-Bausfond 15 Kronen, wofür warmen Dank sagt Julie Guist.

(Erhöhung der Kaiser- und Friseur-Preise.) Die Hermannstädter Kaiser- und Friseur-Preise eruchen uns, dem p. t. Publicum zur Kenntniß zu bringen, daß sie laut Beschluß vom 11. d. M. den Minimalpreis mäßig erhöht haben.

(Vom ungarischen Theater.) Die gefristete zweite Aufführung des Ausstattungsstückes „János vitéz“ ist wieder vor total ausverkauftem Hause erfolgt. Die nächste dritte Aufführung ist für Freitag den 15. d. — mit Frau Leonie Karolyi vom Jünstircherer Nationaltheater in der Titelrolle — angelegt.

(Turhaus auf der „Hohen Rinne“.) Curliste vom 16. August bis Saison-Schluß: Edward Middleton sammt Gattin, Kaufmann aus Konstantinopel; Frä. Aurelia Gayer, Private, Julius Vogel, Kaufmann, Karl Filitsch, Beamter, sämtlich aus Budaress; Frau Baronin Emma Cornars, Major'sgattin sammt zwei Töchtern aus Hermannstadt.

(Zu dem nächtlichen räuberischen Ueberfall.) über den wir gestern berichteten, wird uns — beiseide nicht von der Polizeibehörde, die sich auf viel wichtigere, sensationellere Verstandigungen beschränkt, beispielsweise darauf, daß zwei Gänge oder ein weißer schwarzer Binzhund sich verlaufen haben oder aufgefangen wurden, ein Taschenfeitel in Verlust gerathen ist, worüber Näheres bei der Polizeihauptmannschaft zu erfahren oder Zweckdienliches anzunehmen ist, sondern — von privater Seite mitgetheilt, daß man dem „fischeligen“ Räuber auf der Spur sei. Unserem privaten Gewährsmann zufolge soll bereits vorgestern der Polizei die Anzeige erstattet worden sein, daß der Knecht im Schappes'schen Wirthschaftsloche dem überfallenen und seiner Vaarschaft beraubten Effigmann zu Hilfe geeilt war und den Räuber — einen Meiter — gefasthat wollte, doch von diesem an der Hand verwundet wurde. Wie es heißt, kennt der Knecht den nach verübtem Raub entflohenen Thäter. — Derselben Privatquelle zufolge ist in dem Befinden Effigmann's eine Besserung eingetreten.

(Von heftigem Unwohlsein) wurde heute Vormittags auf dem Kleinen Ring unmittelbar vor der Durchfahrt des Raththurmes ein alter Romané besallen und stürzte zu Boden. Bis zum Eintreffen der Tragbahre schaffte man ihn auf den freien Platz vor der auf den Raththurm führenden Eingangstür und von dort dann später in das Krankenhaus.

(Zwei schieue Pferde) rannten gestern Vormittags auf dem Hermannsplatz direct auf eine Menschenanammlung los, glücklichweise jedoch derart, daß Alles noch zeitgerecht in größtem Schrecken zur Seite springen konnte und Niemand verletzt wurde.

(„Die Alkohol-Frage in Ungarn.“) Unter diesem Titel hat der Ministerialrath a. D. Sidor v. Wáday einen Auszug aus seinem Werke „Adatok az alkoholizmus károsásának ismertetéséhez“ (Beiträge zur Kenntniß der Frage des Alkoholismus) in deutscher Sprache herausgegeben. Diese 68 Großoctav-Seiten starke

Brochü...  
Kilia...  
In dem...  
vor Kur...  
merkham...  
Alkohol...  
Erweit...  
Wurzeln...  
kaum...  
überhau...  
der geist...  
puncten...  
Daten...  
Frage...  
mit zu...  
herbort...  
des Al...  
den St...  
selbst...  
Staaten...  
Stand...  
sichung...  
Schritt...  
weitere...  
Auszug...  
deuts...  
wird...  
Martin...  
Bretsch...  
das Br...  
in den...  
Polizei...  
wird...  
Gericht...  
bei dem...  
in...  
sichung...  
unter...  
und ge...  
wird...  
Saal...  
vorger...  
Kaiser...  
würdig...  
Der Mo...  
„Wie...  
fragte...  
je nach...  
errathen...  
der Ob...  
abgef...  
würden...  
weil sie...  
daß ma...  
findet...  
durch...  
Ursachen...  
daß die...  
genügend...  
beruben...  
des G...  
Eindr...  
stärker...  
der rath...  
systems...  
Stand...  
sachen...  
schlofen...  
läßliche...  
positive...  
sibes...  
Er...  
kann...  
sich...  
Schlaf...  
anschaul...  
immer...  
gewiss...  
strenge...  
artiger...  
möcht...  
einen...  
die über...  
sprechen...  
bekamen...  
höheren...  
Dicht...  
zu pfleg...  
dicirende...  
Literatur...  
incognita...  
trug, kur...  
kleinste...  
Gingebun...  
behorde...  
Gyamen...  
nigii...  
mittels...  
der Erdb...  
berichtet...  
Behaus...  
entfrömt...  
40 Meter...  
Calabr...  
gepürt...  
historische...  
allein...  
zählt...  
gangen...  
Linie...  
auch...  
und...  
der unter

Prochüre ist im Verlage der k. ung. Universitäts-Buchhandlung Friedrich Kilia's Nachfolger in Budapest erschienen und kostet 1 Krone. — In dem Vorworte äußert sich der Verfasser folgendermaßen: „Ich habe vor Kurzem eine Schrift veröffentlicht, welche den Zweck hatte, die Aufmerksamkeit der Gesellschaft und der leitenden Kreise in Ungarn auf den Alkoholismus und die daraus entstehenden Gefahren zu lenken. Die Erscheinungen des Alkoholismus, welcher besonders auf dem Lande Wurzel faßte, traten noch nicht so grell zu Tage und wurden daher kaum beachtet. Dies die Ursache, daß die Frage des Alkoholismus überhaupt nicht als eine Frage behandelt wurde und daß dem Consum der geistigen Getränke weder aus hygienischen, noch aus socialen Gesichtspunkten die nötige Beachtung zu Theil wurde. In Ermangelung von Daten und Quellen versuchte ich, mit der obencitirten Schrift die Alkoholfrage auch bei uns zu Lande zur Sprache zu bringen. Ich stelle es mir zur Aufgabe, die Neugierigen und die Resultate der Untersuchungen hervorragender Aerzte und anderer Fachmänner betreffend die Gefahren des Alkoholismus anzuführen, mit statistischen Daten zu belegen und den Stand der Alkoholfrage, die gegen den Alkoholismus erfolgten gesetzlichen Maßnahmen und die Bewegung der Gesellschaft in fast allen Staaten der civilisirten Welt zu schildern und versuchte sodann, den Stand des Alkoholismus in Ungarn zum Gegenstande meiner Untersuchung zu machen. Die Voraussetzung, daß dieser letztere Theil meiner Schrift, das ist, der Stand der Alkoholfrage in Ungarn, auch weitere Kreise interessieren dürfte, hat mich veranlaßt, einen knappen Auszug des erwähnten Theiles meiner Schrift der Öffentlichkeit in deutscher Sprache zu übergeben.“

— (Spiele nicht mit Schießgewehren!) Vom 10. d. wird aus Budapest geschrieben: Der fünfzehnjährige Gärtnergehilfe Martin Penkovic spielte heute Nachmittag in der Gärtnerei in der Betnehozi-utca mit einem Revolver. Plötzlich entlud sich die Waffe und das Projectil drang dem daneben stehenden Gärtner Sava Svetovic in den Kopf. Svetovic bleibt auf der Stelle todt. Penkovic ist von der Polizei in Haft genommen worden.

— (Selbststellung eines Desraudanten.) Aus Pancsova wird vom 10. d. geschrieben: Der der treulosen Gebahrung beschuldigte Gerichtshofs-Kanzleidirector Franz Sörös, von dem ein Finanzwächter bei dem Untersuchungsrichter angab, daß er ihn in die Donau springen und in den Wellen spurlos verschwinden sah, hat sich heute beim Untersuchungsrichter gemeldet. Sörös leugnet, die ihm anvertrauten Gelder unterschlagen zu haben. Trotzdem wurde er von seiner Stelle suspendirt und gegen ihn die Untersuchung eingeleitet.

— (Ein heiteres Intermezzo in Piset.) Von den Mandövern wird in der „Bohemia“ folgender Zwischenfall erzählt: Im Rathhauseaal in Piset waren die Auserwählten versammelt, die dem Monarchen vorgestellt werden sollten: Adelige, Geistliche, Beamte, Lehrer u. d. Der Kaiser kam und richtete an jeden Einzelnen in seiner bekannt liebenswürdigen Weise ein oder mehrere Fragen. Und da ereignete sich Folgendes: Der Monarch fragte bei seinem Rundgange einen der vorgestellten Herren: „Wie groß ist Ihr Amtsprengel?“ „Majestät, 33 Jahre.“ Lächelnd fragte der Kaiser weiter: „Sie haben wohl viel zu thun?“ „Majestät, je nach der Temperatur.“ Lachend ging der Monarch weiter, er hatte erachtet, daß er mit einem — Schwerhörigen gesprochen hatte.

— (Absturz im Hagengebirge.) Von der Schlumflakam ist der Oberpostoffizial Theodor Neuhauer aus Wien vierzig Meter tief abgestürzt. Er wurde schwer verletzt nach Golling gebracht.

— (Warum schläft der Mensch?) Die meisten Menschen würden auf die Frage, warum sie schlafen gehen, die Antwort geben, weil sie müde seien. Dabei ist aber die Thatsache nicht berücksichtigt, daß man zuweilen auch im Zustand der höchsten Ermüdung keinen Schlaf findet. Ueber das Wesen des Schlafes kann man sich besser unterrichten durch ein Werk von Professor Claparde aus Genf, das die psychologischen Ursachen des Schlafes behandelt. Zunächst wird dort darauf hingewiesen, daß die bisherigen Anschauungen über die Ursachen des Schlafes ungenügend sind, weil sie auf unzulänglicher experimenteller Untersuchung beruhen. Die bekanntesten Theorien erklären den Schlaf durch Blutleere des Gehirns, durch Aufhören der auf die Nerven anreizend wirkenden Eindrücke, durch vorübergehende Lähmung des Gehirns in Folge eines stärkeren Sauerstoffverbrauches während der Nacht, durch Bewegungen der rathselhaften als Neuronen bezeichneten Elemente unseres Nervensystems u. s. w. Keine dieser Deutungen hält einer scharfen Prüfung Stand, weil der Schlaf auch dann eintreten kann, wenn keine dieser Ursachen erkennbar ist. Wie sollte z. B. jemand bei einer Eisenbahnfahrt schlafen können, wenn das Fehlen nervenerregender Eindrücke eine unerlässliche Bedingung wäre! Professor Claparde hält den Schlaf für eine positive und fast active Thätigkeit des Körpers und nicht für ein passives Ergebnis. Man kann schlafen, ohne ermüdet zu sein, und man kann der Müdigkeit und sogar einer wirklichen Erschöpfung zum Trotz sich wach erhalten. Im Allgemeinen könnte man sogar sagen, daß der Schlaf der Erschöpfung vorausgeht und ihr vorbeugt. Man kann ein anschauliches Beispiel dafür in den Gewohnheiten der Hunde finden, die immer schlafen, wenn sie nichts Besseres zu thun haben. Sie schlafen gewissermaßen auf Vorrath, um sich vor üblen Folgen einer späteren Anstrengung zu schützen. Auch der Mensch schläft wahrscheinlich aus derselben Vorsicht, indem er dadurch vor dem Verlagen seiner Kräfte bewahrt bleibt. Mit wissenschaftlichen Worten nennt Claparde den Schlaf einen Instinct, eine zusammengefaßte Reflexwirkung, und eine Thätigkeit, die über den Grad hinausgeht, der dem dafür gegebenen Anreiz entsprechen würde.

— (Ein kleiner Irrthum.) Vor zwanzig oder mehr Jahren belamen in einer deutschen Provinzialhauptstadt die Schülerinnen der höheren Töchterschule bei der Lehrerinnen-Prüfung als Aufsatzthema das Dichterwort: „Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis, wenn man ihn wohl zu pflegen weiß.“ Sei es nun, daß die lächelnde Sprechweise des dichterischen Schulraths die Sentenz unverständlich machte, sei es, daß die Literatur und Literaturgeschichte für die betreffende Dame eine terra incognita war, sei es auch, daß sie sich übermäßig mit Männergedanken trug, kurz und gut, für sie lautete das Thema: „Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis, wenn man ihn wohl zu pflegen weiß!“ Die mit viel Hingebung und Liebe angefertigte Arbeit soll der gestrengen Prüfungsbehörde höchlich imponirt und der Candidatin zu einem glücklichen Examensausgang verholfen haben.

— (Die Erdbebenkatastrophe in Italien.) Aus Racognig meldet man: König Victor Emanuel ist am 10. d. Nachts mittels Sonderzuges nach Calabrien abgereist, um den Schauplatz der Erdbebenkatastrophe zu besuchen. — Aus Neapel wird vom 10. d. berichtet: Auch hier wurden zwei Erdstöße verspürt. Der Anblick des Bewus ist erschreckend. Einem vor einiger Zeit neugebildeten Krater entströmte Lava mit intensiver Gewalt. Glühende Lava bringt bereits 40 Meter über das Geseise der Bewohnung vor. — In Reggio di Calabria wurden am 8. d. Abends neue, jedoch schwächere Erdstöße gebüht. — In Monteleone wurden unter Anderem sechzehn prächtige historische Paläste in Trümmer gelegt. — In Villa Altia wurden allein 400 Leichen geborgen, in Partella 300 Tode. In Coenza zählt man 1700 eingestürzte Häuser, Telephon und Telegraph sind im ganzen heimgelesenen Gebiet unterbrochen, nur eine einzige Telegraphenlinie, die joniische, ist noch benüßbar. Schreckliche Nachrichten kommen auch aus Verona, Mileto, Briatico, Teutone, Magliano und Taverna, überall nicht zu zählende Menschenopfer. Der Anblick der unter den Trümmern hervorgezogenen verstümmelten Leichen ist

grauenhaft. In Mileto sind unter den Trümmern des eingestürzten Seminars viele geistliche Jünglinge begraben. In Monte Leone stürzten während des Erdbebens ungeheure Felsblöcke von umgebenden Höhen in die Tiefe und begruben viele Bauerngehöfte unter sich. In Mastano ist überhaupt kein aufrechtes Haus übrig geblieben. Auch die Carabinieri-Caserne ist eingestürzt. Viele Eisenbahnbrücken sind vernichtet. Ueberall sind ungeheure Erdrisse zu sehen. — Aus Rom meldet man: Kaiser Wilhelm und Präsident Loubet landten an König Victor Emanuel Depeschen, in welchen sie ihrem tiefen Bedauern über die Katastrophe in Calabrien und ihrer lebhaften Theilnahme für das so hart betroffene Italien ausdrückten. Der Ministerrath beschloß, für die vom Erdbeben Heimgelesenen 250.000 Lire flüssig zu machen. — (Unfall.) Vom 10. d. meldet man aus Nordby (auf der Farnö-Insel): Nachmittags strandete der Dampfer „Venezia“ aus Bergen bei der Insel Farnö. Die Besatzung rettete sich in ein Boot, das aber kenterte. Der Capitän, seine Frau und zehn Mann ertranken. Nur ein Matrose und ein Heizer wurden durch den Esbjerg-Bootskutter gerettet.

— (Ein 1400-jähriges Zeitungs-Fubiläum.) Aus Peking wird vom 3. d. berichtet: Die chinesische Zeitung „Tsing-Pao“, das älteste Blatt der Welt, feiert in der nächsten Zeit das Jubiläum ihrer vor 1400 Jahren erfolgten Gründung.

— (50.000 Opfer des Heiratschwindels.) Aus New-York wird berichtet: Die Enthüllungen, die die Aufdeckung der Heiratschwindelbein des George Wigham hervorruft, werden immer ungeheuerlicher. Der „Mißbräutigam“, der nach einer vorsichtigen Schätzung hundert „Frauen“ hatte, ist noch immer nicht verhaftet, obwohl überall Photographien von ihm verbreitet worden sind. Auch die Privatthätigkeit hat einegeleitet, um die Verhaftung des Mannes herbeizuführen; so hat die „New-York World“ 2000 Mark für seine Ergreifung ausgesetzt. Bei der Untersuchung seines Falles hat sich nun herausgestellt, daß es in Newyork und in anderen großen amerikanischen Städten sehr viele Männer gibt, die sich ein Gewerbe daraus gemacht haben, arglose Frauen zu heiraten, nur um sie zu berauben. Die „Internationale Rettungsliga amerikanischer Frauen“ hat sich der Sache angenommen und gibt der Polizei sehr viel Material an die Hand, eine Verfolgung dieser Männer in großem Maßstabe einzuleiten. Mrs. Charlotte Smith, die Vorsitzende dieser Liga, behauptet, daß es nach den Berichten ihrer Agenten in den Vereinigten Staaten gegenwärtig gut 50.000 Frauen gäbe, die ein Opfer dieses Heiratschwindels geworden sind. Viele der Frauen, die nur geheiratet wurden, um dann beraubt und verlassen zu werden, können sich jedoch nicht entschließen, Klage zu erheben, so daß die Zahl eher zu niedrig als zu hoch wäre. Ramentlich bei den Heirats-Agenten, die in den Kreisen der Eingewanderten thätig sind, finden die Schwindler eifrige Unterstützung.

— (Serbien unter König Peter I.) Von Consul Heinz Bothmer. (VII. Jahrgang des Jahrbuches „Der Orient“ 1905/6.) Centrale des „Deutsch-Oesterreichischen Orientclubs“: Berlin-Charlottenburg, Weimarer-Strasse 35. Preis 150 Mark. — Die diesjährige Publication des „Deutsch-Oesterreichischen Orientclubs“ behandelt in eingehender und erschöpfender Weise Serbien, welches nach wie vor Deutschlands und Oesterreichs Interesse in höchstem Maße in Anspruch nimmt. Angesichts der vielfach falschen Vorstellungen über die Verhältnisse im Serbischen Königreich, und da auch ein neueres, competentes Buch über Serbien fehlte, wird jeder Gebildete obiges, mit Umsicht und Fleiß bearbeitete Werk als schätzenswerthe Bereicherung seiner Bücherei begrüßen. Aus dem reichen Inhalt heben wir hervor den geschichtlichen und geographischen Abriß, Heerwesen, Geistige Cultur, Staatsorganisation; insbesondere gibt der Verfasser, der Vorsitzende des „Orientclubs“ Consul Bothmer, eine genaue Darstellung der Land- und Forstwirtschaft, des Bergbaues, des Handels und der Industrie, sowie des Verkehrswezens. Zahlreiche Illustrationen beleben den Text.

— (Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein Control-Büchlein der Gewerbe-Schulungsschule für das Schuljahr 1905/6; abzuholen von der Administration dieses Blattes. — Aufgefangan worden ist eine Kuh; Näheres bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Verloren worden sind ein blauer Bauernrock, ein goldenes Armband mit Diamant und am 5. d. zwei 20 Kronen- und eine 10 Kronen-Note; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparschasse Mühlgasse Nr. 4.  
Mittwoch: Bannern, Brause- und Turbäder: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends für beide Geschlechter. Badearzt ordnet von 3 bis 4 Uhr Nachmittags. Schwimmbad und Schwimmunterricht: 6-8 Uhr Früh für Herren, 8 bis 11 Uhr Mittags für Damen, 12-3 Uhr Nachmittags für Herren (erhöhte Preise), 3-8 Uhr Abends für Damen. Dampf- und Heißluftbad: 6-12 Uhr Mittags für Herren (erhöhte Preise).

Bade-Ordnung im großen Wellenbad in der oberen Seidenmühle Seidengasse 1: täglich von 6-9 Uhr Morgens für Herren, von 9 bis 12 Uhr Mittags für Damen, von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends für Herren. — Im Abonnement sind bedeutend ermäßigte Preise.

Neueste Nachrichten.

Bukarest, 11. September. Gegenüber den im Ausland verbreiteten Meldungen über den angeblich thatsächlich erfolgten Abbruch der Beziehungen zwischen Rumänien und Griechenland wird in sonst gut informirten politischen Kreisen versichert, daß die rumänische Regierung bisher keine Kenntniß von der Absicht der griechischen Regierung, die diplomatischen Beziehungen mit Rumänien abzubrechen, oder unter dieser Form aufrecht zu erhalten, erlangte. Die rumänische Regierung warte überigens die Entwicklung der Dinge ab.

Jelssingfors, 11. September. Die Zollbehörden haben auf einer Insel im Botnischen Meerbusen, drei Kilometer vom Flecken Remi entfernt, 33 Risten, welche 60 Cavallerie-Carabiner mit Bajonetten und 60 Risten mit 122.000 Patronen enthielten, entbedt. Die Carabiner haben ein Caliber von 10 Millimetern und sind schweizerisches Fabrikat. Die meisten sind schon gebraucht.

Original-Telegramme.

Budapest, 12. September. Es ist noch immer nicht ausgeschlossen, daß die Entscheidung der Krone zu Gunsten des Programmes des Cabinets Fejervary ausfalle, wenn nicht, so meldet Fejervary sofort die Demission des Cabinets an.

Budapest, 12. September. Die Polizei verhaftete den Schriftsteller Arpad Zigany, der die Pöchy'sche Flugchrift verfaßte und mit Hilfe zweier Complicen zum Drucke vorbereitete. Zigany verweigert, die Complicen zu nennen.

Wien, 12. September. Cultusminister Hartel und Handelsminister Call wurden auf eigenes Ansuchen vom Amte entbunden. Mit der Leitung des Cultusministeriums wurde Freiherr Bienerth, mit der Leitung des Handelsministeriums Graf Leopold Auersperg betraut. Die Freimachung beider Portefeuilles wird als vorbereitender Schritt zur Parlamentarisation des Cabinets Gantisch betrachtet.

Petersburg, 12. September. Die Unruhen im Kaukasus entstanden durch eine vom Auslande geleitete mohamedanische Verschwörung. Ueberall ziehen mohamedanische Emisäre herum, den heiligen Krieg gegen die Ghauren predigend.

Fremden-Liste vom 12. September.

- Hotel Kaiserlicher Kaiser.** Zambler, Mittelmeister, von Komorod; Paul, Ober-Inspector, Erbs, Thierarzt, Winkler, Beamter, von Sultan; Baderdorf, Sägemerz-Besitzer, von Mühlbach; Szentimrey, Director, von Fogaras; Pressmann, Privatier, von Craiova; Dr. Demetriade, Professor, von Jassy; Deleanu, Privatier, von Salina; Androsius, Kaufmann, von Schäßburg; Mikosia, Kaufmann, von Maros-Ujvar; Rubin, Kaufmann, von Rozsabbeg; Deutsch, Kaufmann, von Karlsburg; Mor, Privatier, von Szabreg; Foch, Groß, Engländer, Forstner, Kaufmann, von Budapest; Schuster, Wirtschaftler, Kaufmann, von Wien.
- Hotel Kurirer.** Jonas, Großgrundbesitzer, von Gergo-Szent-Miklos; Jahn, Zuzi, Moldovan, Arztes-Gattin, von Broos; Gantu, Fabrikant, von Rimnik; Köny, Kaufmann, von Torza; Ritter, Kaufmann, von Großwardein; Grünbaum, Kaufmann, von Groß-Kitinda; Friedmann, Kaufmann, von Wien.
- Hotel Welger.** Dobogi, Gutbesitzer, Balanyi, Notar, von Beregsbagg; Kreuter, Inspector, von Kronstadt; Rouz, Fabrikant, von Salina; Pfaffenhuber, Subrent, von Szekely-Udvarhely; Enyedy, Notar, von Bokafalva; Mihalyi, Versicherungs-Beamter, von Klausenburg; Dr. Blyoff, Universitäts-Dozent, von Graz; Müller, Lehrer, von Gießhübel; Hefz, Kaufmann, von Budapest; Roth, Kaufmann, von Craiova.
- Hotel Habermann.** Dezsö, Gutbesitzerin, von Maros-Balazsfehly; Jöid, Deconom, von Drasso; Julean, Deconom, von Kuttisch; Foca, Lehrer, von Banabütt; Jordan, Lehrer, von Danest; Ambrus, Lehrer, von Gist-Somlo.
- Hotel Wihau.** Joannovic, Beamter, von Kinen; Popovici, Farmer, von Talpas; Theodorescu, Professor, Ungurele, Privatier, von Sude; Sarkas, Reisender, von Maros-Balazsfehly; Banciu, Domenico, Reisende, von Gara Cornet; Lungu, Reisender, von Resinar; Brich, J. Szöcs, M. Szöcs, Reisende, von Maros; Garamita, Kaufmann, von Bukarest; Bobesu, Kaufmann, von Boicza; Barb, Kaufmann, von Gießhübel; Sprifiu, Kaufmann, von Armeny; Schweiger, Kaufmann, von Piatra Ramz.

**Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.**  
Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 2 Drechsler, 1 Schmied, 2 Spengler, 1 Tischler, 1 Wagner, 1 Conditor.  
Lehrlinge: 2 Drechsler, 1 Kaufmann, 1 Kürschner, 2 Müller, 1 Seiler, 1 Tischler, 1 Weißbäcker.  
Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 2 Fassbinder, 1 Drechsler, 1 Holzbildhauer, 1 Sattler, 1 Seiler, 1 Schmied, 1 Schriftsetzer, 3 Tischler, 1 Wagner.  
Lehrlinge: 1 Schriftsetzer, 1 Wagner.  
Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 2 Malter, 1 Weißbäcker.  
Andere: 1 Aufseher, 1 Geschäftsbdiener.  
Es wird ersucht, die Besetzung der angemeldeten Stellen baldmöglichst anzugeben. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskünfte erteilt.

Adresse: Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Gewerbevereines, Ambrusgasse Nr. 1, Stiege I. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3-5 Uhr Nachmittags.

**Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistritzer Gewerbevereines.**  
Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 1 Schuhmacher, 2 Tischler, 3 Spengler, 2 Anstreicher.  
Lehrlinge: 1 Schuhmacher, 1 Spengler, 1 Schmied, 2 Riemer, 1 Tischler, 1 Schreiner, 1 Speccereimaarenfäbner, 1 Rammacher, 1 Fleischhauer und Seiler.  
Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 1 Schriftsetzer, 2 Fassbinder, 1 Spengler, 1 Schmied, 2 Tischler, 1 Kürschner, 1 Sattler, 1 Schneider, 1 Malter, 1 Wagner.  
Lehrlinge: 1 Leistenmacher, 1 Kürschner, 1 Bäcker, 1 Rauchfangkehrer.  
Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gehilfen: 1 Photograph.  
Andere Kräfte: 1 Magaziner, 1 Comptoirist, 1 Geschäftsbdiener, 1 Buchhalter.  
Lehrlinge: 1 Schneider.  
Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte unbenötigt erteilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereins-Gebäude).

Wir bitten, uns von der Besetzung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

**Franz Josef BITTERQUELLE**  
von ärztlichen Autoritäten seit Jahrzehnten als das gehäufigste u. sicherste natürliche Abführmittel empfohlen.  
Die Direction in Budapest. (1069/22-28)

**Ungarisches Theater in Hermannstadt.**  
Direction: Albert Heves.  
Mittwoch den 13. September 1905:  
Abonnement. Vorstellung Nr. 7.  
**Hoffmann meseli. — Hoffmann's Erzählungen.**  
Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang halb 8 Uhr Abends.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 11. September.**

4 1/2-%ige ung. Goldrente	116.-	1860-er Lose	158.-
4-%ige Kronen-Rente	96.80	Oester.-ungarische Bank-Actien	1635.-
3 1/2-%ige " "	87.50	Ungarische Credit-Actien	784.25
4-%ige Grundentl.-Obligationen	97.-	Oesterreichische Credit-Actien	677.25
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.50	Oester.-ungar. Staatsbahn-Acties	674.25
Ungarische Prämien-Lose	221.-	20 Franc-Stücke	19.10
4-%ige Reichsregulirungs-Lose	166.75	Deutsche Reichsmark	117.47 1/2
4-%. co. Steuerf. Kron.-Rente (Mai)	100.30	London a vista	240.-
4-%. co. Steuerf. Kron.-Rente (Jan.)	101.20	Paris a vista	95.35
4-%.ige Oester. Gold-Rente	119.50	R. u. l. Ducaten	11.36
4-%.ige Kronen-Rente	100.50	20 Mark	23.48
4-%. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50	20 Mark	23.48
4-%.ige " " " " " " " "	100.65	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
4-%.ige " " " " " " " "	101.-	allgemeinen Sparcasse VII. Emission	99.50
5-%.ige " " " " " " " "	102.-		

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 11. September.**

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	116.-	8 1/2-%ige Oester. Anleihen-Rente	92.55
4-%ige Kronen-Rente	96.70	1860-er Lose	158.65
3 1/2-%ige Kronen-Rente	87.75	Oester.-ungarische Bank-Actien	1640.-
4-%ige Grundentl.-Obligationen	96.65	Ungarische Credit-Actien	786.00
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	96.95	Oesterreichische Credit-Actien	677.00
Ungarische Prämien-Lose	221.25	Oester.-ungar. Staatsbahn-Acties	674.25
4-%ige Reichsregulirungs-Lose	166.75	20 Franc-Stücke	19.12
4-%. co. Steuerf. Kron.-Rente (Mai)	100.55	Deutsche Reichsmark	117.41
4-%. co. Steuerf. Kron.-Rente (Jan.)	100.00	London a vista	239.97 1/2
4-%.ige Oester. Gold-Rente	119.55	Paris a vista	95.30
4-%.ige Kronen-Rente	100.65	R. u. l. Ducaten	11.36
4-%. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50	Staatliche Rira	95.30
4-%.ige " " " " " " " "	100.65	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
4-%.ige " " " " " " " "	101.-	allgemeinen Sparcasse VII. Emission	99.50
5-%.ige " " " " " " " "	102.-		

**Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 12. September.**

Ducaten	Kauf	11.24	Verkauf	11.34	100 Mark (Gold)	Kauf	116.95	Verkauf	117.40
2ei (Noten)	"	94.70	"	95.10	100 Mark (Noten)	"	116.95	"	117.40
2ei (Silber)	"	94.-	"	94.80	Rapoleon'sor	"	19.2	"	19.12
2ei. 2re (Gold)	"	21.55	"	21.75	Rubel (Noten)	"	252.50	"	253.75
2fund Sterling	"	23.80	"	24.-	Rubel (Silber)	"	24.-	"	24.-

M.-Z. 12792/1905.

[894] 1-1

Univ.-Zahl 788 1905.

[801] 3-3

### Rundmachung.

Der Herr Comitats-Vizegespan hat mit Erlaß vom 4. September l. J., Zahl 8447, in Angelegenheit der Bewilligung der durch die königl. freie Stadt Nagyszeben geplanten **Steeanalisation und des Verfahrens zur Reinigung der Canalwässer** im Sinne §. 163 des Wasserrechts-Gesetzes die Abhaltung der Verhandlung an Ort und Stelle angeordnet und als Zeitpunkt des **Beginnes der Verhandlung** den **30. October 1905, Vormittags 9 Uhr**, als Ort der Zusammenkunft aber den **großen Sitzungssaal des Comitatshauses** bestimmt.

Vor der Verhandlung in der Zeit vom 28. September bis 27. October l. J. liegen das Gesuch und die Pläne, sowie die drei Gutachten, der technisch-hygienischen Abteilung der k. ung. Wasserbau-Direction, des hiesigen k. ung. Cultur-Ingenieuramtes und des Herrn Comitats-Oberphysicus, auf dem städtischen Rathhause 30 Tage zur allgemeinen Einsichtnahme auf.

Wobon die Interessenten mit der Aufforderung verständigt werden, ihre etwaigen Bemerkungen gegen die angelegten Canalisations-Arbeiten entweder schriftlich während des Aufhanges der Pläne oder mündlich bei der Verhandlung umso gewisser vorzubringen, als sonst die Entscheidung ohne ihr weiteres Einvernehmen getroffen werden wird.

Nagyszeben, am 11. September 1905.

Der Magistrat.

Z. 8186/1905.

[883] 3-3

I. rk.

### Rundmachung.

Zufolge Beschlusses der Stadtvertretung vom 7. d. M. treten nachfolgende Bestimmungen sofort in Kraft:

Mit Rücksicht auf die geringe Breite und das starke Gefälle der Fahrbahn aus der Sporer- und Reispargasse in die Bahngasse (vor dem Ursulinen-Kloster) dürfen Lastwagen im Interesse der eigenen Sicherheit, sowie der Sicherheit und Continuität des Verkehrs der elektrischen Straßenbahn in der Zeit des regelmäßigen Betriebes der letzteren ausschließlich nur dann verkehren, wenn sie Lasten zu oder aus innerhalb dieser Strecke gelegenen Häusern zu befördern haben. Doch darf auch in diesen Fällen, während des Auf- oder Abfahrens, das Gelfeise der elektrischen Straßenbahn nicht occupirt, der regelmäßige Verkehr derselben also nicht behindert werden.

Jeder anderweitige Verkehr — mit beladenen oder unbeladenen Lastwagen — und zwar insbesondere der Streif-, Fäkalien-, Rehricht-Ausfuhr-, Mühl-, Ziegel-, Sand-, Schutt-, Schotter-, Holz-, Markt- u. Wagen ist somit während des Verkehrs der elektrischen Straßenbahn auf der oben bezeichneten Strecke verboten.

Sonstige Fuhrwerke — Personen-Beförderungs-Wagen welcher Art immer — aber dürfen auf der Steigung vor dem Ursulinen-Kloster nur langsam fahren.

Gleichzeitig werden die §§. 3 und 4 des Statutes der kgl. Freistadt Nagyszeben betreffend die Ausherkraftsetzung, Ergänzung und Abänderung einiger Bestimmungen des von den öffentlichen Straßen und Mautthun handelsbuden I. G.-M. ex 1890 neuerdings verlaubar:

§. 3. Den elektrischen Straßenbahnwagen hat jedes entgegenkommende oder in derselben Richtung, jedoch in langsamerem Tempo fahrende Fuhrwerk auf das zu gebende Glockenzeichen auszuweichen.

§. 4. Die Fahrbahn eines heranannahenden elektrischen Straßenbahnwagens darf von anderen Fuhrwerken in geringerer Entfernung als 20 Meter vor dem elektrischen Straßenbahnwagen nicht gekreuzt werden; es haben daher alle anderen Fuhrwerke im Falle des Herannahens eines elektrischen Straßenbahnwagens, wenn die Kreuzung der Fahrbahn nicht wenigstens 20 Meter vor dem Straßenbahnwagen erfolgen kann, mindestens 5 Meter vor der Fahrbahn so lange anzuhalten, bis der Straßenbahnwagen vorüber ist.

Jede Uebertretung dieser Bestimmungen wird — wenn nicht eine schwerer einzurechnende Handlung oder Unterlassung vorliegt — mit einer Geldstrafe bis zu 40 Kronen, im Uneinbringlichkeitsfalle mit entsprechendem Arrest bestraft.

Nagyszeben, am 8. September 1905.

Der städtische Polizeihauptmann.

### Kost und Quartier

fürden 2-3 Herren  
bei Frau **Johann Petri, Beingasse Nr. 2.**

(893) 1-1

Ein 5 Kilo-Packet enthaltend:

### 48 Stück Seife

Rosen, Veilchen, Moschus etc., sortirt Str. 5.50.  
**A. Bruckner, Wien, XX., Jägerstr. 4.**

[890] 1-1

# Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei: **Lungenkrankheiten, Katarrhen der Athmungsorgane, wie: Chronische Bronchitis, Keuchhusten** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen. Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den **Nachtschweiß** zum Verschwinden. — Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. — In den Apotheken zum Preise von K 4.— per Flasche erhältlich. — Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist:

**F. Hoffmann-La Roche & Cie., chemische Fabrik, Basel (Schweiz) und Grenzach (Baden).**

### Concurs.

Im Sinne des Universitäts-Generalversammlungs-Beschlusses vom 23. Mai 1871 sind für das Schuljahr 1905/6 **zwölf Stipendien zu je 100 Kronen** an **Gewerbe-Lehrlingschüler** aus den ehemaligen Kreisen Leischkirch und Neufmarkt, welche sich über den guten Erfolg ihrer Studien ausweisen, zu verleihen.

Ferner wird im Sinne des Universitäts-Generalversammlungs-Beschlusses vom 10. December 1904, Postzahl 32, U.-Z. 910/1904, ein **Reise-Stipendium von 300 Kronen** an solche, aus dem früheren Sachsenlande und in erster Reihe aus den früheren Stühlen Neufmarkt und Leischkirch oder deren Vororten stammende Jünglinge des Gewerbestandes verleihen, welche eine Gewerbe-Lehrlingschule mit gutem Erfolge absolvirt oder eine Schulbildung genossen haben, welche der durch die Gewerbe-Lehrlingschule vermittelten gleichkommt, und sich verpflichten, behufs practischer und theoretischer Fortbildung in ihrem Fach ein Jahr lang im Auslande sich aufzuhalten.

Unter den Bewerbern sollen diejenigen bevorzugt werden, welche sich verpflichten, eine höhere Fachschule zu besuchen.

Weitere Bedingungen außer den oben angeführten sind:

- a) die Vorlage der Schulzeugnisse mit guter Qualifikation,
- b) der Nachweis über die Bedürftigkeit des Bewerbers durch ein behördliches Zeugnis.

Die Auszahlung der ersten Hälfte des Stipendiums erfolgt sofort nach dessen Verleihung, die der zweiten Hälfte nach Ablauf eines halben Jahres vom Tage der Verleihung an gerechnet.

Dem Gesuche um Auszahlung der zweiten Hälfte des Stipendiums sind beizulegen: die erworbenen Arbeits-Zeugnisse, sowie ein kurzer Bericht über die Verwendung der Zeit, über die Orte, in welchen der Stipendist in den vorangegangenen sechs Monaten in Arbeit gestanden, und über die gemachten gewerblichen Erfahrungen.

Ein Schlussbericht wird vom Stipendisten nach seiner Rückkehr in die Heimat erwartet.

Die gehörig instruirten **Bewerbungs-Gesuche**, sowohl für die Gewerbe-Lehrstipendien, wie auch für das Reise-Stipendium, sind **bis längstens 1. October 1905** hieher einzureichen.

Nagyszeben, am 18. August 1905.

Vom Centralamte der Sächsischen Universität.

Thalman m. p.,  
Obergespan und Comes.

Univ.-Zahl 789/1905.

[802] 3-3

### Concurs.

1. Aus dem Zinsen-Erträgnisse der durch die Sächsischen Universität verwalteten **Stefan Molnar'schen Stiftung** sind gemäß Universitäts-Sitzungs-Beschluss vom 12. December 1904, Postzahl 46, U.-Z. 1019 ex 1904, **zwei Unterstüzungen von jährlichen 1600 Kronen**, sage **zweitausendsechshundert Kronen** für siebenbürgische, bei dem hohen k. u. k. gemeinsamen Ministerium oder bei einem der hohen k. ung. Ministerien, oder bei der hohen k. ung. Curie dienenden, **unbefoldeten Concepts-Beamten evang. Augsburgischer Confession** für so lange zu verleihen, als der Betheiligte keine systemisirte Befoldung erhält.

2. Die Unterstützung kann bedingungsweise auch solchen qualifizirten Bewerbern verliehen werden, welche erklären, daß sie sich um eine unbefoldete Practicanten-Stelle bei einem der genannten Aemter zu bewerben wünschen, doch wird in diesem Falle die Unterstützung nur dann flüssig gemacht, wenn der damit Betheiligte binnen spätestens drei Monaten, vom Tage der Verleihung an gerechnet, nachweist, daß er eine solche Anstellung thatsächlich erhalten hat.

3. Meldet sich nur ein nach Punkt 1, resp. 2 qualifizirter Bewerber, oder melden sich derartige Bewerber überhaupt nicht, so werden aus dem nicht zur Verwendung kommenden Zinsenertrage 3, resp. 5 Unterstüzungen von jährlich je 600 Kronen für ein Jahr siebenbürgischen Jünglingen Augsburgischer Confession verliehen, welche im Concept-Fache bei einer Verwaltungs-Behörde (Comitat, Stadt, Gemeinde) in Verwendung stehen, der Theile des früher bestandenen Königsbodens einverleibt sind.

Solche Bewerber haben sich durch Revers zu verpflichten, die Verwendung bei den in Punkt 1 dieser Bestimmungen bezeichneten Stellen anzutreiben, bezüglich sich gegebenenfalls um solche Stellen zu bewerben.

Die Unterstüzungen gelangen in monatlichen anticipativen Raten zur Auszahlung.

Bewerber um diese Unterstüzungen haben ihre vorschriftsmäßig gestempelten, mit dem legalisirten Auszug aus der Geburts- und Tauf-Matrikel, sowie mit dem Anstellungs-Decrete instruirten **Gesuche** an das unterschriebene Amt **bis zum 1. October 1905** zu übersenden.

Nagyszeben, am 18. August 1905.

Vom Centralamte der Sächsischen Universität.

Thalman m. p.,  
Obergespan und Comes.

### Das Haus Rannichergasse 9

ist zu verkaufen. — Näheres dortselbst.

(888) 2-3

### Größere, mit allem Comfort versehene Wohnungen

in den **neuerbauten**, noch nicht bewohnten **Villen Nr. 34-36 auf der Hallerwiese, mit Garten und Klost-Antheil**, sind **mit oder ohne Stallung zu vermieten**. — Näheres beim **Baumeister Szalay.** [825] 4-5

### Helene Cuntan

ertheilt vom 1. September

### Unterricht im Gesang

Quergasse Nr. 28.

(885) 3-3

### Amirás Géza,

Besitzer eines Modewaaren-Geschäftes in Torda,  
sucht ein

### deutsches Mädchen

im Alter von 17 bis 22 Jahren aus besserem Hause zu einem 5 1/2 Jahre alten Mädchen und einem 4 1/2 Jahre alten Knaben. **Monatliche Zahlung 20 bis 24 Kronen.** 10 Kronen Reise-Vergütung.

### Hermannstädter Vorschuss-Verein.

Einnahmen. Verkehrs-Ausweis über August 1905. Ausgaben.

	K		h	
	K	h	K	h
Saldo vom Juli	41556	42		
Spareinlagen	114994	03		
Vorschüsse auf Wechsel	210293	09		
Provisionen und Zinsen	12397	70		
Hypothekar- und Raten-Darlehens-Zinsen	1436	30		
Ratenzahler	753	11		
Realitäten	15618	73		
Conto pro diversi	390	20		
Mitglieder	24	58		
	397464	16		
Spareinlagen			44715	99
Spareinlagen-Zinsen			1181	93
Vorschüsse auf Wechsel			220079	41
Hypothekar- und Raten-Darlehen			55034	60
Gehalte und Löhne			1329	15
Speisen			128	74
Steuern und Gebühren			1823	18
Conto pro diversi			24204	51
Mitglieder			161	—
Saldo auf September			48805	65
			397464	16

(187) 7

Die Direction.

### Wer billig kaufen will, versäume nicht die Gelegenheit!

Durch meine günstigen **Cassa-Einkäufe** bin ich in der Lage, **jämmtliche Artikel** in

### Herren-, Knaben- und Kinder-Kleidern

besten Qualität, sowie auch

### Damen-Confectionen

nach den neuesten Wiener und Berliner Modellen

zu **stannend billigen Preisen** abzugeben.

Bevor Jemand seinen diesbezüglichen Bedarf decken will, bitte sich erst zu überzeugen bei der Firma

**Josef Goldstein,**

Hermannstadt (Nagyszeben), Heltauergasse 7.

In Partien abzugeben:

100 St. Tuch-Damen-Jacken à 6 Kr. | 200 St. Tuch-Kinder-Costüme à 4 Kr.  
100 „ „ Herren-Anzüge à 10 „ | 200 „ „ Herren-Hosen à 4 „  
100 „ „ Knaben- „ à 8 „



### JULIUS ERŐS

Hermannstadt,  
Heltauergasse Nr. 3.

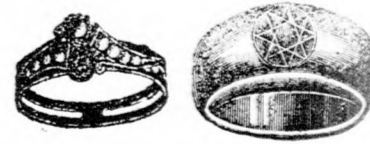
Siebenbürgens größtes

### Uhren-, Juwelen-, Gold-

und

### Silberwaaren-Lager

empfeilt billig und preiswerth alle Erzeugnisse der



Nur gute, solide Waare.  
Billige Preise, gewissenhafte Garantie.

Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.